

MEDIENMITTEILUNG

Umfrage von GastroFribourg und Gastroconsult AG

Durchleuchtung der Marktpreise und Kosten der Wasserkaraffe

GastroFribourg, Arbeitgeberverband für Restauration und Hotellerie, hat im zweiten Semester 2013 in Zusammenarbeit mit Gastroconsult AG, Treuhandunternehmen für Restauration und Hotellerie, unter ihren Mitgliedern eine Umfrage zu den in den öffentlichen Gaststätten des Kantons Freiburg praktizierten Preisen durchgeführt. Aufgrund der Rücklaufquote von nahezu 33% kann diese Umfrage als repräsentativ und glaubwürdig erachtet werden.

Gestützt auf diese Befragung wurden die Durchschnittspreise sowie der Niedrigst- und der Höchstpreis ermittelt, welche in den öffentlichen Gaststätten des Kantons zur Anwendung kommen. Der Preis eines Kaffees schwankt zwischen CHF 3.- und CHF 5.80 (Durchschnittspreis CHF 3.70), derjenige des Tagesmenüs ohne Dessert zwischen CHF 15.50 und CHF 21.50 (Ø CHF 17.65), jener des Schweizer Biers im Offenausschank (3 dl) zwischen CHF 3.40 und CHF 5.00 (Ø CHF 3.90); der Preis für ein Mineralwasser in einem 3 dl-Glas liegt zwischen CHF 2.80 und CHF 4.20 (Ø CHF 3.60), jener einer 33 cl-Flasche zwischen CHF 3.30 und CHF 5.80 (Ø CHF 4.40) und pro Liter werden zwischen CHF 4.- und CHF 12.- (Ø CHF 9.45) in Rechnung gestellt. Was den durchschnittlichen Verkaufspreis des Weins (weiss und rot) anbelangt, so liegt dieser zwischen CHF 3.60 und CHF 4.50 pro dl bei Offenweinen und zwischen CHF 5.- und CHF 7.- pro dl bei Flaschenweinen. Eine Berechnung der Durchschnittspreise macht aufgrund der festgestellten Unterschiede hinsichtlich der Herkunft und Qualität der Weine keinen Sinn.

Die oben aufgeführten Preisspannen belegen, dass die Gastwirte des Kantons Freiburg durchaus von ihrer Freiheit Gebrauch machen und ihre Preise je nach den von ihnen bewirtschafteten Betriebstypen und den damit verbundenen Kosten festlegen. Dennoch weist GastroFribourg darauf hin, dass Preise, welche sich nicht am Markt orientieren und zu niedrig festgesetzt werden, dem finanziellen Gleichgewicht einer Firma schaden können, oft eine Form des unlauteren Wettbewerbs darstellen und sich mit der Zeit kontraproduktiv auswirken.

Auf die Frage «Lassen Sie Ihre Kunden für die Wasserkaraffe bezahlen» haben 65% der Befragten mit «nein» geantwortet. Die Hälfte der 35% der Personen, die mit «ja» geantwortet haben, gaben an, dass sie die Karaffe nur dann in Rechnung stellen würden, wenn kein anderes kostenpflichtiges Getränk bestellt wurde. GastroFribourg wundert sich darüber, dass die Mehrheit der Gastwirte diesen Dienst noch gratis anbieten, zumal die Einnahmen pro Kunde um ungefähr 10% abgenommen haben und die Mindestlöhne in den vergangenen zehn Jahren um zirka 20% gestiegen sind. Dies umso mehr, als dass seit dem 1. Januar 2010 allen Arbeitnehmenden die fünfte Ferienwoche gewährt wird. Das Einkommen eines selbständig erwerbstätigen Wirtepaars ist unter diesen Bedingungen bescheiden und es kann bestätigt werden, dass sich 60% der Betriebe nach Bezahlung des Unternehmerlohns in den roten Zahlen befinden würden, wenn die Zinsen auf dem Eigenkapital einkalkuliert würden.

Gemäss den von Gastroconsult AG und GastroFribourg durchgeführten Berechnungen setzt sich der Preis für ein Glas Wasser oder eine Wasserkaraffe aus Personalkosten (69%), allgemeinen Kosten (10%), Finanz- und Immobilienkosten (13%) und der MWST sowie anderen Abgaben und Gebühren (8%) zusammen. Infolge der falschen Anschuldigungen, die gegen jene Gastwirte erhoben wurden, welche die Wasserkaraffe verrechnen, wurde es für GastroFribourg ein wichtiges Anliegen, die Dinge klarzustellen und die Restaurateure von ihren Schuldgefühlen zu befreien. Dies einerseits, indem sie ihre Mitglieder mittels Rechenmodel (mit Richtwerten) für die tatsächlichen Kosten des aufgetischten Wassers sensibilisiert. Andererseits informiert sie die Öffentlichkeit über eine Realität, welche dieser zumeist nicht bewusst ist. Im Rahmen dieser Kampagne hat GastroFribourg zudem Plakate und Flyer für ihre Mitglieder entworfen und hofft, damit der Polemik ein Ende zu setzen.

Freiburg, 11. Februar 2014